

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **29=49 (1883)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rung aus dem Ausland zu beziehen, als eigene Fabrikate zu liefern.

— (Zürcher Offiziersgesellschaft für Säbelfechten und Revolver-schießen.) Der Vorstand hat folgendes Zirkular erlassen:

Werthe Kameraden! Nachdem unsere Revolver-Schießübungen im abgelauteten ersten Vereinsjahre so guten Anfang und regelmässigen Besuch gefunden, hat die Generalversammlung vom 24. März einstimmig beschlossen, die über den Winter eingestellten Schießübungen mit nächstem Monat wieder aufzunehmen und zwar, wie letztes Jahr, an Sonntag-Vormittagen von 6 Uhr an im Schihsölzli.

Das Anschließen ist auf Sonntag, den 8. April, festgesetzt und wird im Schihsölzli stattfinden, ausnahmsweise von Nachmittag 1 Uhr an.

Wir laden Sie kameradschaftlich ein, sich sowohl an dieser als auch an den nachfolgenden Schießübungen zu beteiligen und hoffen, es werden viele Offiziere die Gelegenheit benützen, sich im Gebrauche ihrer Hauptwaffe, des Revolvers, auszubilden.

Anmeldungen zum Eintritt in die Offiziersgesellschaft für Säbelfechten und Revolverschießen werden auf dem Schießplatze bereitwilligst entgegengenommen.

Denjenigen Herren Offizieren, welche noch nicht mit dem Dr. Donnanz-Revolver ausgerüstet sind, diene zur Nachricht, daß auf dem Schießplatze einige Stücke zur Benützung bereit liegen.

Mit kameradschaftlichem Gruß

A u s l a n d.

Frankreich. (Ein Gesetz gegen das Duell) widerspricht dem ritterlichen Sinn der französischen Nation. Dieser Ansicht hat der französische Senat im Monat März Ausdruck gegeben, indem er den vom Senator Herold (welcher seitdem verstorben ist) eingebrachten Gesetzesentwurf gegen das Duell verworfen. Dieses Resultat war hauptsächlich dem Eingreifen des Justizministers Martin-Frullée zu verdanken, der sich sehr entschieden dagegen aussprach. Der Justizminister gab zu, daß das Duell eine barbarische Gewohnheit sei und der heutigen Zivilisation nicht entspreche. Doch aber lasse sich nicht verkennen, daß die Sitten und Anschauungen sich dagegen auflehnten, das Duell kurzweg als ein Verbrechen zu betrachten, und so habe letzteres denn bisher noch immer über alle Versuche der Unterdrückung triumphirt. Das Duell sei in Frankreich noch zu tief eingewurzelt, als daß eine Gesetzgebung mit radikalem Verbot derselben etwas dagegen auszurichten vermöge; ja die militärische Jurisprudenz lasse sogar das Duell als obligatorisch zu, und man dürfe nicht vergessen, daß heute Jedermann in Frankreich Soldat sein müsse. Im Uebrigen hätten Fortschritte der Bildung, der Sitten und Anschauungen das Vorurtheil des Duells doch schon mehr und mehr zurückgedrängt und abgeschwächt, und es bürde daher dem Minister richtiger und weiser, vorerst noch der Zeit und einem allmählichen Umschwunge der Ideen in dieser Hinsicht das Weitere zu überlassen. Dem Senat leuchtete diese vom Justizminister brillant vertheiligte These ein, und so verworf derselbe dann mit überwältigender Majorität das Gesetz gegen das Duell.

— (Eine Epidemie.) In der Kaserne von La Rochefur-Von ist der Typhus ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankten beträgt bereits an 50. Die Leute von der Territorialarmee, die dorthin zu den dreizehntägigen Übungen befohlen worden waren, wurden sofort entlassen. Die Truppen selbst verließen ihre Kaserne und lagern seit einigen Tagen auf freiem Felde.

Italien. (Manöver.) Die „Italia militare“ bringt Mittheilungen über die im laufenden Jahr in Italien stattfindenden größeren Manöver.

Zwei vollständige Armeekorps werden auf dem rechten Pousier in dem Terrain zwischen Alessandria und Piacenza unter der Oberleitung des Generalleutenants Mezzacapo erst getrennt und dann gegen einander üben, und zwar in den 12 Tagen vom 30. August bis zum 10. September. Jedes Armeekorps wird in 2 Divisionen 24 Infanteriebataillone und 6 Batterien Divisionen-

artillerie (2 Brigaden) zählen. Außerdem sind denselben als truppe supplementive je 1 Regiment (3 Bataillone) Bersaglieri, 1 Genieabtheilung, 1 Brigade (4 Batterien) Korpsartillerie und 1 Kavalleriebrigade zu 2 Regimentern beigegeben; dem einen dieser Korps sind noch (zum ersten Mal geschieht es überhaupt) 3 Kompagnien Karabinieri, als Bataillon formirt, zugetheilt. Das eine der Korps kommandirt Generalleutenant Bartola, das andere Generalleutenant Gerbair de Sonnaz.

Die von diesen Manövern unabhängigen großen Kavallerieübungen finden unter Leitung des Generalleutenants di Revel, kommandirenden Generals des 2. Armeekorps, in der Lombardei während der Zeit vom 16. August bis 10. September (26 Tage) statt. Die Kavalleriedivision, welche der Generalleutenant Marschese della Rocchetta kommandirt, besteht aus 4 Kavallerieregimentern in 2 Brigaden und 2 Gem.-Batterien. Ferner übt eine selbstständige Brigade von 3 Regimentern à 4 Eskadronen mit 1 bis 2 Gem.-Batterien Ende August unter dem Befehl des Generalmajors Roero di Settimo im Bezirk des 8. Armeekorps.

Die Infanterie- und Bersaglierbataillone der manövrirenden Korps, ferner noch einige andere Brigaden und Bataillone werden 4 Wochen vor Beginn der Manöver zu Übungen in den Instruktionslagern zusammengezogen. (M. W.)

Rußland. (Abschaffung der Pike bei der Kavallerie.) Im Herbst vorigen Jahres wurden sämmtliche Husaren- und Ulanenregimenter in Dragonerregimenter verwandelt und mit einem Schießgewehr mit Bajonnet bewaffnet. Nur noch die Garde-Keltereie und die Don'schen Kosaken behielten die Lanze, bezw. die Pike bei. Als Nebenwaffe führten die Kosaken überdies einen Säbel und eine Handfeuerwaffe, doch ohne Bajonnet. Nun soll man mit der Absicht umgehen, auch die Kosaken in Dragoner umzuwandeln und so eine zahlreiche berittene Infanterie zu schaffen, wie die Dragoner ursprünglich (als das Pferd noch als bloßes Transportmittel betrachtet wurde) waren. Mit Erfolg ist der gleiche Gedanke im amerikanischen Sezessionskriege verwirklicht worden. Vielleicht werden die deutschen Heerführer noch eines Tages bemerken, daß die Leistungen der berittenen Infanterie nicht bloß in einer lebhaften Einbildungskraft bestehen. Mit Entschiedenheit tritt für Abschaffung der Pike und Umänderung der Kosaken in Dragoner General Martynow ein. Seine im „Kosakenboten“ niedergelegten Ansichten haben auch in deutschen Militär-Journalen Aufnahme gefunden. General Martynow ist der Meinung: Die Kosaken seien vorzugeweise für den Vorposten- und Kundschaftdienst bestimmt, auch als Eskorte von Transporten, Parks, als Ordonanzreiter u. s. w. können sie gute Dienste leisten. Bei all' diesen Verrichtungen sei die Pike nur hinderlich; sie erschwere den Gebrauch der anderen Waffen und wirken nachtheilig auf die Schönheit und Festigkeit des Sitzes, nicht minder aber auf die Jügelführung ein. Außerdem sei die Pike nur auf einem wohlgenährten, kraftvollen Pferde, wie es die Kosakenpferde, zumal im Kriege, nie sind, mit Vortheil zu benützen. Die Bedeutung der Pike in früherer Zeit rühre hauptsächlich daher, daß man einerseits damals keine bessere Waffe hatte, andererseits die Verhältnisse auch sonst von den heutigen abwichen. In keinem Falle nützt sie jetzt, selbst den durch die Pike hervorgerufenen moralischen Eindruck zugegeben, mehr, als sie nachtheilig wirkt.

Es heißt, die Kosaken hätten Vertrauen zur Pike, dem ist aber nicht so, wie z. B. dadurch bewiesen wird, daß das Leibgarden-Atamanische Regiment und auch andere Regimenter, so z. B. die kaukasische, im letzten Kriege ohne Pikens im's Feld rückten. Die wichtige Rolle, welche die Pike beim Angriff spielen soll, ist auch zweifelhaft, erstens weil es in neuerer Zeit äußerst selten zu Kavallerie-Angriffen kommt, und zweitens, wenn es dazu käme, der Erfolg nicht sowohl von der Waffe, als von der moralischen Verfassung des Reiters, der Kraft und Energie des Pferdes abhängt.

Wenn aber der reguläre Kavallerist und der kaukasische Kosak ohne Pike attackiren können, so kann es der donische auch. — Die Vertheidiger der Pike behaupten ferner, die Pike sei nothwendig zur Ausführung der Lawa (besondere Art der Attaque in einem einzigen Gliede zur Umfassung der feindlichen Flügel, und bei den Kosaken seit Alters her im Gebrauche). Aber auch

diese, dem ehemaligen irregulären Charakter der Kosaken entsprechende Formation hält General Martynow nicht mehr für zeitgemäß und will sie durch die bei der regulären Kavallerie gebräuchlichen, die Führung erleichternden und die Stoßkraft vermehrenden Formen ersetzt wissen. — „Die Anhänger der Pike,“ schreibt General Martynow, „nennen, wenn sie für deren Behaltenshaltung einhalten, die Kosaken geborene Pikentiere, wenn sie aber die verschiedenen Methoden des Abhügens verheißeln, so sind sie wieder Dragoner. Und scheint es, der Kosak ist weder jemals speziell Pikentier, noch Dragoner, sondern einfach ein leichter Kavallerist gewesen, der für die verschiedensten Obliegenheiten auf dem Kriegstheater geeignet war und noch ist, ohne daß wir nöthig hätten, die an sich schon schwierige Ausbildung durch Weitehaltung veralteter Praktiken zu erschweren.“

Wir denken hierbei namentlich an das Abhügen sämtlicher Mannschaften im Vereine mit der Batowanie (Zusammenkoppelung der Pferde), wobei unter Umständen die im Kreise rings umherstehenden Pferde den abgefeuerten und dahinter vorseuernden Reitern gewissermaßen als Wall dienen. Die Anhänger dieses Systems, das sie sogar bei der regulären Kavallerie eingeführt wissen wollen, meinen, daß das allgemeine Abhügen sehr geeignet ist, die Befähigung des Kosaken zum Feuergefecht, namentlich bei Defilékämpfen, auszunützen und weiter zu entwickeln. Weber die Erfahrung in den Kaukasuskriegen, noch im letzten Feldzuge haben jedoch den Nutzen des Abhügens sämtlicher Mannschaften irgendwie zu erweisen vermocht; im Gegentheil haben frühere Kaukasuskämpfer wiederholt bestätigt, daß die zusammengesperrten Pferde während des Schießens in eine solche Verwirrung und Aufregung gerathen, daß es sehr schwer ist, sich wieder mit ihnen zurechtzufinden. Kurz und gut, wir sind der Ansicht, daß, nachdem einmal die Kosaken (und nicht nur mehr die konstanten, sondern auch einzelne Regimenter der orenburg'schen und ural'schen) in den Verband der regulären Kavalleriedivisionen eingefügt worden sind, keine Ursache mehr vorliegt, Ausbildungs-methoden bei ihnen anzuwenden, die von der regulären russischen Kavallerie als nicht mehr zeitgemäß und überflüssig fallen gelassen worden sind.“

Rumänien. (Landesbesetzung.) Die rumänische Kammer votirte mit allen gegen eine Stimme einen Gesetzentwurf, welcher die Regierung ermächtigt, 15 Millionen für Besetzungsarbeiten auszugeben. Die Kommission hatte den betreffenden Kredit mit 30 Millionen festgesetzt, derselbe wurde jedoch über Verlangen des Ministerpräsidenten auf die Hälfte herabgesetzt, welcher vor der Abstimmung erklärte, daß die Besetzungen das alleinige Ziel haben werden, Rumänien behülflich zu sein, seine Neutralität zu sichern. Brattano fügte hinzu, daß es klüßlich wäre, in dieser Angelegenheit eine aggressive Absicht zu suchen. Uebrigens werde man eines Zeitraumes von zehn Jahren bedürfen und jedes Jahr 15 Millionen ausgeben müssen, um das Land in Vertbeiligungszustand zu setzen.

Verchiedenes.

— (Die militärische Jugend-Erziehung in Frankreich.)

Vor einer statlichen Versammlung von mehr als 200 Offizieren aller Grade hielt der in weiteren Kreisen als Schriftsteller bekannte Major im großen Generalstabe, Freiherr von der Goltz, im Saale des Architektenhauses zu Berlin am 4. d. einen Vortrag über die militärische Jugend-Erziehung in Frankreich. Der Herr Vortragende, welcher ein großer Kenner der französischen Verhältnisse ist, leitete seine Abhandlung mit der Bemerkung ein, daß man in Deutschland im Allgemeinen geneigt sei, eine ablehnende Stellung zu den vorerwähnten Bestrebungen einzunehmen, daß aber die Bewegung auf dem erwähnten Gebiete in Frankreich eine so lebhaft gewordene sei, daß man sie immerhin der näheren Beachtung für werth halten müsse. Er entwickelte sodann die Gesichtspunkte, welche Frankreich wohl zur Einführung der militärischen Jugend-Erziehung bewegen haben möchten. Nicht nur die Revanche-Idee sei der Urheber solcher Bestrebungen. Man habe in Frankreich das Bedürfnis gehabt, auf irgend einem militärischen Gebiete einen Vorsprung vor Deutschland zu gewinnen. Man habe ferner wohl nicht ohne Grund bemerkt, wie das Be-

dürfnis nach persönlichem Wohlleben mehr und mehr um sich greife, und wie es daher erforderlich sei, die Staats-Idee mehr in den Vordergrund treten zu lassen. Der Einzelne müsse darauf hingewiesen werden, daß er der Gesamtheit, dem Staate angehöre und diesem persönliche Opfer schulde. Ferner sei, allerdings wenig zum Vortheil der militärischen Jugend-Erziehung, auch das politische Element, die Förderung republikanischer Gesinnungen mit der ersteren vermischt worden. Endlich sollte dieselbe ein Mittel sein zur körperlichen Ausbildung der Jugend der französischen Nation.

Der Vortragende entwickelte sodann mit großer Sachkenntnis die einzelnen Stadien der neuen Institution, deren Idee er auf historischer Grundlage als eine durchaus deutsche oder vielmehr preussische bezeichnete. Er brachte zur Darstellung, wie in Frankreich die militärische Jugend-Erziehung in dem Volke großen Beifall finde und wie die verschiedenen Unterrichts- und Kriegsminister alle Bestrebungen auf diesem Gebiete moralisch und auch durch Bereitstellung personeller und materielle Hülfsmittel gefördert haben. Es wurden Exerciermeister bei den Schulen angestellt, Exerciergewehre und neuerdings auch für die älteren Knaben Schießgewehre mit Patronen beschafft oder den Gemeinen die Unterstüzungen zur Beschaffung von Ausbildungsmitteln gewährt; man stellte die Uebungsplätze der Truppen zum Exercieren, die Schießstände für die Schießübungen zur Verfügung; man kommandirte sogar Chargen aus der aktiven Armee zeitweise zur Ausbildung; man stellte die Schüler in Büge, Kompagnien und Bataillone zusammen, gab denselben Fahnen und weckte auf jede Weise den Ehrgeiz bei der Ausbildung. Kurz, man war eifrig bemüht, die militärische Jugend-Erziehung so viel wie möglich zu fördern.

Die Resultate, welche man erzielt habe, seien den gemachten Anstrengungen entsprechend; denn in ganz Frankreich tumulte sich jetzt die Jugend mit lebhaftem Interesse auf Turn- und Exercierplätzen herum.

Bei Beleuchtung der Frage nach dem realen, praktischen Werthe solcher Uebungen für die Armee betonte der Vortragende vorzugweise die ideale Seite. Er fand in den Uebungen ein Mittel zur Gewöhnung der Jugend an ein gemeinsames Handeln mit Bezug auf ein und dasselbe Ziel, eine Gewöhnung der Massen, sich in geordnete Verbände zusammenzuscharen und nach der Idee eines Führers sich leiten zu lassen, eine Gewöhnung des Einzelnen für die Ehre und Anerkennung einer größeren Abtheilung alles einzusetzen u. s. w. Die Gewöhnung an Disziplin ergebe sich mit diesen Resultaten der Erziehung von selbst und er betonte, wie gerade dieser Punkt beim französischen Volke von größter Wichtigkeit sei. Auch die Gewöhnung des Volkes, an eine Zukunftsmission zu glauben, sei von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Während Major von der Goltz diese ethische und politische Bedeutung der Institution obenan stellte, legte er der eigentlich technisch-militärischen Ausbildung nur sehr geringen Werth bei. Die Ausbildung des Körpers komme natürlich dem Soldaten zu statten, und dieser Gesichtspunkt werde ja nirgends bestritten. Alle vernünftigen Anhänger der militärischen Jugend-Erziehung hielten sich auch nicht ein, den Knaben eine reglementarische Ausbildung beibringen zu wollen.

Der Vortragende berührte in seiner Abhandlung stets die gleichartigen Verhältnisse in Deutschland. Er wies darauf hin, daß von Friedrich Wilhelm I. bis auf unsere Zeit mancherlei Bestrebungen zur militärischen Jugend-Erziehung gemacht worden seien. Die erfolgreichste derselben sei die Erziehung in den Kadettenkorps. Ganz besonders hob er die bezüglichen Verfügungen des Kultusministers von Goltz hervor, doch wünschte er einen auf unsere Verhältnisse angepaßten weiteren Ausbau der neueren Bestrebungen auf diesem Gebiete, auch in militärischer Hinsicht.

Frankreich habe uns zweifellos auf dem Gebiete der militärischen Jugend-Erziehung überholt. Er warnt davor, den Erfolg in Frankreich abzuwarten und dann erst zu handeln. Zweck seines Vortrages sei gewesen, die Bestrebungen in Frankreich nach Zweck und Wirkung vorzuführen und der Idee der militärischen Jugend-Erziehung, deren vernunftgemäße Grenzen der Vortragende präzisirte, auch bei uns neue Freunde zu erwerben.

Die Versammlung folgte dem gewandten und geistreichen Redner mit großem Interesse und derselbe darf gewiß sein, daß sein Vortrag den bezugneten Zweck erfüllt hat.

(Militärztg. f. N. u. Ld.)